

hallo

# WOCHENBLATT

HANNOVERSCHES

NORD • 37. Jahrgang – Nummer 44

[www.wochenblaetter.de](http://www.wochenblaetter.de)

4. November 2009

Zustellung (05 11) 518 20 81

Redaktion (05 11) 518-2047

## Filmstart der Woche

Der Informant –  
Krimi mit Matt Damon

Seite 4

## Nix verpassen

Am Sonntag öffnen in  
der City viele Geschäfte

Seite 2

## gesund durch

Viel Obst sorgt für  
eine gute Verdauung

Seite 8

## Gewinnspiele

Barbara Schöneberger  
in der AWD-hall

Seite 4

# Gefährliche Jagd nach dem Glück

Allein in Niedersachsen sind 40.000 Menschen spielsüchtig / STEP will Auswege zeigen

**HANNOVER.** Zwei Millionen Euro verschwinden monatlich in Spielautomaten, Casinos und Wettbüros. 64.000 Euro täglich – allein in Hannover. Glücksspiel ist ein lukratives

Geschäft, und es ist für viele eine unkontrollierbare Sucht. Rund 40.000 Menschen in Niedersachsen benötigen Hilfe, schätzt die Landesstelle für Suchtfragen. Bisher erreichen

Beratungsangebote nur einen Bruchteil davon. Deshalb hat die Stelle nun eine Kampagne gestartet und will auf das Problem aufmerksam machen. „Wir wollen zeigen, dass es

Auswege gibt“, sagt Carsten Theile vom Suchthilfeträger STEP.

Der regelmäßige Kick müsse oftmals als Kompensation für ungelöste persönliche Pro-

bleme erhalten, erläutert Theile. Letztendlich verhält es sich mit der Spielsucht ganz ähnlich wie mit anderen Süchten - mit einem Unterschied: Man sieht sie nicht. **Seite 3**

# Wenn Spiel Sucht wird

## Landesstelle startet Kampagne zur Glücksspielsucht

Fortsetzung von Seite 1

„Man riecht keine Fahne und man sieht auch keine Einstiche im Arm“, fasst Theile zusammen. Häufig könne sich die Sucht dadurch über viele Jahre unbemerkt etablieren, bis es schließlich zum Knall kommt. Dennoch gilt: Spielsucht ist eine Krankheit und sie kann behandelt werden.

Doch wo sind die Grenzen? Wo ist Spiel ein normaler Bestandteil von Vergnügen und Freizeit, und wo beginnt die Sucht? „So gut wie keiner unserer Klienten definiert sich von sich aus als süchtig“, berichtet Suchtberater Jens Krey. Spielen ist nicht verboten, Glücksspiele werden in Radio und Fernsehen beworben. Das Spiel mit dem Geld sei bis zu einem gewissen Grad sogar gesellschaftlich gewünscht, so Krey.

Und das macht die Grenzziehung nicht gerade einfacher. „In der Beratung versuchen wir deshalb erst einmal, mit unseren Besuchern herauszufinden, wo sie eigent-



Suchtberater Carsten Theile (links) und Jens Krey wollen das Thema Glücksspielsucht mehr ins Bewusstsein bringen. Foto: Berger

lich stehen“, erklärt Krey weiter. Dabei sind nicht nur die Betroffenen selbst eingeladen, sich zu verorten. Auch Ange-

hörige können sich an die Beratungsstelle wenden. Im Rückblick erkennen viele den Punkt, an dem sich eine Ver-

änderung im Verhalten vollzogen hat. „Der Betroffene merkt, dass er keine Freude mehr am Spiel hat, aber es dennoch nicht lassen kann“, erzählt Krey aus seinen Erfahrungen, „und das macht Angst.“ Für Außenstehende sei es oftmals schwierig, die Veränderung wahrzunehmen. „Warnsignale sind, wenn jemand trotz eines normalen Einkommens nie Zeit und nie Geld hat“, erklärt der Suchtberater. Angehörigen und Bekannten empfiehlt er in dem Fall die Konfrontation. „Am besten, man spricht denjenigen direkt darauf an.“

**Glücksspielsuchtberatung:**  
Diakonisches Werk, Burgstraße 8/10; Telefon (0511) 3 68 71 42. Offene Sprechstunde mittwochs von 15 bis 16.30 Uhr.  
Drobs – Beratungsstelle der STEP Hannover, Odeonstraße 14; Telefon (0511) 70 14 60. Offene Sprechstunde montags bis freitags von 14 bis 17 Uhr.  
**Die Beratung ist kostenlos und die Berater unterliegen der Schweigepflicht.**